

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 19

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Amphibische Gedanken
von Rapallo

WASS TRÄGST DU
DENN UM DEN HALS?



DIESE GOLDMEDAILLE
HABE ICH IM PREISQUAKEN
GEWONNEN!



TOLL - JETZT MUSST DU
SIE NUR NOCH VERSILBERN...



Narrenzazette

Händli gäh. In der *Schweizer Wirtzeitung* macht sich ein Thurgauer in Steckborn in gereimter Form Gedanken über Dinge, die vom Gast auf den Gastwirt zukommen. Darunter über «Händli gäh» dieses: «Was aber heikel isch, mue me guet erwäge: / Wie söll ich dann au (Grüezi) säge? / S Dööpli drucke isch verpönt, / en rächte Gaschwirt hät si das scho lang abgwöhnt. / Isch aber eine so druf versässe, / dar me die andere Gäscht jo ned vergässe. / Susch git's böses Bluet – und wänn's grad Bazille überträge tuet.»

Reklamationsbehandlung. Im zürcherischen Uetlihof, wo etwa 2000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SKA «rückwärtige Bankdienste» erledigen, steht laut *TA-Magazin* auf jedem Arbeitsplatz ein Täfelchen mit Regeln für Reklamationsbehandlung. Darunter: «Vermeide Aussagen wie (Sie müssen ... Sie verstehen nicht recht ... Es gibt keine andere Möglichkeit ... Ich kann nicht ... Das geht nicht ... Schuld ist ... (der Computer, Lehrling usw.) ... Das stimmt nicht ...»

Sitzklo international. Auf den Bericht «Ein Stehkle für den Hasenrain» im *Tagblatt der Stadt Zürich* reagierte ein Leser sehr ungehalten: «Mich hat es erstaunt, dass zur Begründung des Stehklös (anstelle eines bei uns üblichen Sitzklös) angeführt wird, man habe auf die künftigen Benutzer, nämlich hauptsächlich Ausländer, Rücksicht nehmen wollen. Hat denn ein Klo etwas mit den internationalen Gewohnheiten zu tun? Ein Sitzklo bereitet wohl keinem gesunden Menschen, ob Schweizer oder Ausländer, Probleme. Insofern fand ich es unverständlich und unangebracht, dass auf der genannten Ebene argumentiert wurde.»

Tinguely-Protest. Protest gegen Tinguely war früher keine Seltenheit. Protest von Tinguely ist weniger bekannt. Reinhard Stumm, der für die *Basler Zeitung* mit ihm zusammensass in der Beiz, hat ihn als Protestler erlebt, der die Beiz verlässt. Stumm: «Endlich mal einer, der sich auch nicht auf der Nase herumtanzen lässt von Gastwirten, die ihre Beizen nach dem System von Profitcentern führen. Nein, wir wollten nichts essen, wir wollten nur was trinken. Nein, wir wollten nicht drüben, sondern hier sitzen. (Rühren Sie mal Röschi und Nudeln zusammen, dann kann ich das für den Hund mitnehmen), sagte Tinguely. Endlich ist mal einer wütend über die unentwegte Bevormundung. Musik, weil es dem Beizer gefällt, Gestank, weil keiner die Küchentüren zumacht ...»

Der grösste Balzplatz. Wie Gerti Senger im *Bild am Sonntag* verrät, ist «laut Statistik der Arbeitsplatz nicht nur der grösste Balzplatz, sondern auch ein solider Heiratsmarkt». Jedes vierte deutsche Ehepaar lernt sich am Arbeitsplatz kennen. Und jeder zweite Berufstätige habe «irgendwann so ein kleines (Pantscherl) am Arbeitsplatz ... Sie wissen schon: Ein versteckter Kuss im Treppenflur, eine zarte Berührung am Aktenschrank oder eine heftige Umarmung nach Feierabend, wenn die Kollegen schon fort sind.»

Gemüse im Bidet. In der Brieflese «... und fordere mein Geld zurück» des ehemaligen Pressechefs von Reiseunternehmen Horst E. Scholz findet sich in der Frankfurter «Edition abenteuer & reisen» etwa: «Bei der schmuddeligen Bettwäsche, dem unaufgeräumten Zimmer und dem unangenehmen Geruch hätten wir gleich zu Hause bleiben können.» Und: «Auf uns 22 Damen (Kränzchen) kam ein einziger Reiseleiter. Eine Zumutung, die weit hinter unseren Erwartungen zurückblieb.» Ferner: «Anlass für unsere Rückforderung ist die mangelhafte Beschreibung der Ferienwohnung. Wir haben tagelang Kartoffeln und Gemüse in dem kleinen Standbecken gewaschen, bis uns Nachbarn darauf aufmerksam machten, dass es sich um ein sogenanntes Bidet handle.»